

OPERATION OHNE OPERATION

Katheteroperation - neues Arbeitsprinzip an der Charité

Begeisterte Publizisten feierten unlängst unter dem Eindruck der Herztransplantationen Prof. Barnards unser Deszendenz als das „Jahrzehnt der Chirurgen“. Leider verbirgt hinter diesen Ovationen ein nicht minder aktuelles Problem der modernen Medizin: Das Ausschalten jedes Risikos für den Patienten, das Vermeiden aller Gefahren bei selbst alltäglichen Eingriffen.

Einen in der Welt bisher einmaligen Weg beschritten Wissenschaftler der Berliner Charité, Prof. Dr. med. habil. Werner Forstmann, Leiter der Abteilung für Herz- und Gefäßchirurgie der Charité, entwickelte mit seinen Mitarbeitern ein völlig neues Verfahren bei der Korrektur eines Ductus Botalli persistens - eine „Operation ohne Operation“.

Sein Embryo mit seinen unbestimmten Lungen wird ein Teil des Blutes durch einen Kurzschluß zwischen Lungenarterie und Aorta an den Lungen vorbeigeführt. Wird nach der Geburt die Lunge bestrahlt, schließt sich im Normalfall dieser Ductus und verbleibt. Bei der Ductus Botalli erfolgt einer Entwicklungsstadium auch nach der Geburt offen, ist die normale Blutverteilung gestört. Ein angeborener „Herzfehler“ besteht.

Seit 1939 ist eine operative Methode zum Verschluss des Ductus bekannt. Die Erfolge waren gut, wenn auch mit dem Risiko behaftet, das jeder große Eingriff vor allem mit Eröffnung des Brustkorbes birgt.

Das Arbeitsprinzip Prof. Forstmanns: die Darstellung des Gefäßsystems im

Röntgenbild, wobei mit besonderen Kontrastmitteln, die über Katheter in die zu untersuchenden Gefäßregionen injiziert werden, die sonst im Röntgenbild nicht sichtbaren Gefäße erkennbar werden. War bei Patienten mit offenem Ductus Botalli die Öffnung nur sehr klein, etwa dem Durchmesser des Katheters entsprechend, so kam es für die Dauer der Sondierung, wenn der Katheter im offenen Ductus lag und sein Lumen verschloß, zur „Heilung“ der Krankheit. Diese Beobachtung ließ den Gedanken reifen, an Stelle der bislang üblichen operativen Unterbindung des Ductus durch einen Brustkorbschnitt, die Öffnung mit einem Kunststoffpfropfen und mit Hilfe eines Katheters von innen zu verstopfen. Jahrelange Tierversuche Prof. Forstmanns folgten - erfolgrichtig. Ein neues schonendes Operationsprinzip war geboren: die Katheteroperation.

Inzwischen wurden 26 Patienten mit dieser völlig neuen Methode versorgt - und nur in einem einzigen Falle verschloß der Kunststoffpfropfen die Öffnung des Ductus nicht, so daß hier auf altbewährte Methoden zurückgegriffen werden mußte. An Stelle der Eröffnung des Brustkorbes verlangt das neue Verfahren einen kleinen Hautschnitt.

An Stelle des langen postoperativen Krankenlagers und der Gefahr aller möglichen Komplikationen kann der Patient eine Woche nach dem Eingriff bereits das Bett verlassen.

Als Verschlusspfropfen bei der Operation wird ein Schaumkunststoff benutzt. Nach einem kleinen Hautschnitt werden in die Oberschenkelvene und -arterie Spezialkatheter eingeführt. Unter Röntgenkontrolle erreicht ein Katheter über die Aorta den Ductus Botalli und wird durch ihn hindurch in die Lungenarterie geführt. Der Katheter in der Oberschenkelvene gleitet durch die untere Hohlvene, das rechte Herz und gelangt gleichfalls in die Lungenarterie. Über den Katheter in der Arterie wird ein Stahl-draht bis in die Ductus-Region geführt, der von der venösen Seite mit einer Schlinge gefaßt wird und durch das rechte Herz, die untere Hohlvene und die Beckenvene schließlich bis zur Oberschenkelvene gezogen wird. Es entsteht folglich eine Schleife, die an der Oberschenkelarterie beginnt und in der Vene der gleichen Seite endet. Diese Stahldraht-Schleife bereitet den Verschlusspfropfen aus Kunststoff dem Weg aus der Oberschenkelarterie bis zum Ductus Botalli. Mit einem Schließkatheter wird er in die Öffnung eingepreßt und durch den höheren Blutdruck der Aorta in dieser Stellung fixiert. Belegt ein Röntgenkontrastmittel, daß die Öffnung des Ductus verschlossen ist, wird die Drahtschlinge entfernt - und die Operation ist, nachdem ein Druckverband für 24 Stunden angelegt wurde, beendet. Mit der Zeit wird das Kunststoffstück mit körpereigenem Gewebe durchwachsen.

Katheteroperationen, Kathetertherapie - ein neuer Begriff, ein grundsätzlicher neuer Zweig neben der Katheterdiagnostik - entwickelt von Wissenschaftlern unserer Republik. Das Echo im Ausland ist groß.

(Nach „humanitas“)

CHARITÉ MIT WELTSPITZENLEISTUNGEN



Prof. Forstmann und seine Mitarbeiter bei einer Katheteroperation

Folgeschwerer Irrtum

Mit wahrem Triumphgeheul verkündet die Westjournalistische Bewegung westdeutscher Studentenverbände zugunsten „flüchtiger tschechoslowakischer Studenten“, für „Freiheit für die CSSR“, für ein „Hilfswerk für die Inhaftierten der CSSR“, die Schreiblinge - nun ja, diese Politik ist ihr Brot. Doch die Studenten - ?

Es ist noch nicht lange her, da waren die gleichen Verbände ob ihrer vernünftigen Haltung gegen die imperialistische Politik in Vietnam, die Notstands-diktatur, die Alleinverbreitungsmaßnahme und die Aggressionsvorbereitungen in den gleichen Blättern Objekt schimpflicher, ihre Mitglieder auf der Straße freiwild für Polizeiknäppel. Zur gleichen Zeit - als Bestandteil der gleichen Politik - versuchten imperialistische Söldlinge schon tschechoslowakische Studenten zu Aktionen gegen ihren sozialistischen Staat aufzuwiegeln. Schon diese Parallellität hätte zu denken geben müssen. Die Ereignisse der letzten Wochen in der CSSR, die offene Fratze der Konturrevolution, erst recht. Wo ist ein Unterschied zwischen den Ereignissen in Vietnam und in der CSSR? Nun, in der Wahl der Mittel, durch den Imperialismus. Aber ein Verbrechen ist doch nicht abhängig von dem Werkzeug, mit dem es begangen wird. Das Ziel ist hier wie dort das gleiche: Liquidierung des Sozialismus, ökonomische und politische Expansion des Imperialismus zur Stärkung seiner Macht, die - wie Westdeutschlands Studenten eigentlich erfahren haben sollten - die Inhaber dieser Macht noch übermächtiger und gefährlicher machen würde, noch außen wie nach innen. Doch davon nichts übertrieben ist, bezogen einmal mehr die nebenstehenden Tatsachen.

Es ist ein folgeschwerer Irrtum, die Identität der Knüppelpolitik gegen die eigenen demokratischen Kräfte und der Konturrevolution gegen den Sozialismus nicht zu erkennen. Es zeigt sich darin die Unzulänglichkeit der unter Westdeutschlands Studenten verbreiteten „Demokratie-an-sich“-Theorien ohne klaren Klasseninhalt, ohne eindeutigen Standpunkt gegen das ganze imperialistische System - nicht nur einige seiner Erscheinungen.

In Westdeutschland stiegen die staatlichen Gesamtausgaben für die Wissenschaft von 1,1 Milliarden 1956 auf rund 6,9 Milliarden DM im Jahre 1966. Das sind mehr als 60 Prozent aller Aufwendungen für die Forschung und Entwicklung. Die Bonner Regierung hat festgelegt, daß diese Mittel vor allem auf die Atomwirtschaft, die Elektronik und Datenverarbeitung und die Weltraum- und Luftfahrt konzentriert werden, d. h. auf jene Gebiete, die für die Aufrüstung entscheidend sind. Die offiziell ausgewiesenen für unmittelbare Rüstungsforschung ausgegebenen Mittel stiegen insbesondere in den letzten Jahren -

Immer mehr Geld für die Rüstungsforschung

zusammen mit demagogischen Spannungswortern - folgendermaßen:

1962	469,3 Millionen DM
1964	647,2 Millionen DM
1965	756,0 Millionen DM
1967	1502,6 Millionen DM

Das sind die höchsten Steigerungsraten in der westdeutschen Wirtschaft. Der Löwenanteil fließt in die Hände einiger weniger Konzerne, die für die Vorbereitung und Durchführung des zweiten Weltkrieges

in Nürnberg als Kriegsverbrecher verurteilt wurden: der IG-Farben-Konzern, der Flick- und Krupp-Konzern, Siemens, AEG usw. Im Jahresbericht 1966/67 hat der Bundesverband der westdeutschen Industrie erneut gefordert, die wehrtechnische Forschung und damit die Rüstungsproduktion „im eigenen Lande“ zu steigern. Die Bonner Regierung hat bereits die entsprechenden Zusicherungen abgegeben. Kriegsminister Schröder erklärte: „Es ist das Ziel der (west-)deutschen Regierung, den deutschen Entwicklungs- und Fertigungskapazitäten so viel Förderung und Aufträge zukommen zu lassen, wie dies nur eben möglich ist.“

Wegen seiner aktiven Rolle im Kampf der außerparlamentarischen Opposition gegen Vietnamkrieg, Notstands-diktatur und Alleinverbreitung waren dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) von der Bonner Regierung die „Förderungsbeiträge“ verweigert worden (während zu gleicher Zeit immense Summen für die Vorbereitung der Konturrevolution in der CSSR ausgegeben wurden). Der SDS klagte. Nun entschied das Oberverwaltungsgericht Münster in zweiter Instanz gegen

Eine gefährliche Sorte „Demokratie“

den SDS. Das Urteil ist nicht überraschend, wohl aber die brutale Offenheit der Begründung: Die vom SDS angestrebte „permanente Kontrolle aller Organe des Staates durch dessen Bürger“ sei von den Vätern des Grundgesetzes bewußt abgelehnt worden. Man habe dabei in Kauf genommen, daß der Volkswille zeit-

weilig nicht konform zu sein brauche mit dem Willen der Repräsentanten dieses Volkes. Nicht der Volkswille entscheidet also in dieser Sorte „Demokratie“, sondern die Ziele der imperialistischen Repräsentanten dieses Staates, der Monopolvereinigungen, der Rüstungskonzerne demnach. Man sollte sich diese Definition der Demokratie merken, wenn die Repräsentanten dieses Staates versuchen, solche Demokratie anderen Völkern - insbesondere sozialistischen - aufzuschmeißen.

WELT DER WISSENSCHAFT

Sowjetisch-tschechoslowakisches Projekt fertiggestellt

In Leningrad ist „Lentpross“ wurden die Entwicklungsarbeiten für eine Anlage zur Veredlung von Dieselöl unterzeichnet. Das Projekt ist eine Kollektivarbeit sowjetischer und tschechoslowakischer Wissenschaftler, die von beiden Seiten genutzt werden wird.

Anerkennung für DDR auf dem Philosophenkongreß

Hohes Anteil an den Ergebnissen des 18. Internationalen Kongresses für Philosophie Anfang September in Wien hatte die starke Philosophenbewegung der DDR. Auf ihre Initiative war die aktuelle Problematik Marx und die Philosophie der Gegenwart zum Thema eines Kolloquiums erhoben worden, wo sich die Blierer diskutierten. Im Plenum erhielt Prof. Redlow (DDR) viel Anerkennung für seinen Vortrag über die Stellung des Menschen in der Welt, der sich wohlwollend von den zahlreichen abstrakten, unverbindlich gehaltenen Referaten bürgerlicher Denker abhob.

Grenze zwischen Leben und Tod?

Erfahrungen und Definition des Gehirntods und der Grenzzustände stand im Mittelpunkt des 2. Anästhesie-Kongresses in Berlin. Dieses Problem der Grenzzustände zwischen Leben und Tod wird in der modernen Medizin immer brennender. Die zunehmende Zahl von Organtransplantationen in aller Welt fordert eine Neuformulierung der ethischen, juristischen, philosophischen und ökonomischen Grundlagen. An dieser Neuformulierung mitzuwirken und den Medizinern die Entscheidung über Leben und Tod an Hand des Gehirntomobildes des Enzephalographen zu erleichtern, war ein Anliegen der Berliner Tagung.

Der Imperialismus gibt nichts umsonst

In die Kontinentalstrategie des USA-Imperialismus - gekennzeichnet durch die „Allianz für den Fortschritt“ - wird in immer stärkerem Maße auch das Bildungswesen der lateinamerikanischen Völker eingegliedert.

FINANZHILFE

Das Eindringen des USA-Kapitals reicht von den Grundschulen bis zu den Universitäten. Mächtige Finanzorganisationen unter der Kontrolle der nordamerikanischen Neokolonialisten - so der internationale Währungsfonds samt seiner Zweigstellen - nutzen die von ihnen selbst verschuldete wirtschaftliche Schwäche der meisten lateinamerikanischen Staaten aus, indem sie für bedeutende Summen zur „Entwicklung des Bildungswesens“ faktisch das ganze Bildungswesen ankaufen.

Wer zahlt, bestimmt. 1962 schloß die kolumbianische Regierung Verträge mit der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Kurze Zeit später begannen „internationale Missionen“ die Bildungspläne der Grund-, Ober- und Hochschulen nach ihren Vorstellungen zu ändern. Nach ähnlichen Abkommen mit Brasilien wurden USA-Experten „beauftragt“, das Bildungswesen des Landes zu reorganisieren.

BEDINGUNGEN

Die 6. Tagung des Aufsichtsrates der Interamerikanischen Bank für Entwicklung gab 1964 ihre finanziellen Projekte für acht argentinische Universitäten bekannt. Es ging um

Lieferungen von Einrichtungen für die Universitätsstädte. Als Voraussetzung für diese Hilfe wurden Maßnahmen gegen die kämpferische argentinische Studentenschaft gefordert. Auch alle anderen Programme machten Anleihen von einer Veränderung des Studiensystems an den Universitäten abhängig. Bereits 1962 wurden derartige Angebote mit der Forderung verbunden, die Professoren der Staatlichen Chilenischen Universität mit Zustimmung der Vereinigten Staaten zu ernennen. An den Universitäten Uruguays schloß die „Hilfe“ die Einrichtung von Seminaren ein, in denen die erzenkionäre Konzeption von der sogenannten Elite als entscheidendem Faktor der gesellschaftlichen Entwicklung ausgearbeitet wurde. In Ecuador wurde daraufhin 1963 die Zentrale Universität geschlossen und ein neues reaktionäres Hochschulgesetz verabschiedet. An den Universitäten von Guatmo und Guayaquil wurden sogenannte Fakultäten für Grundfächer geschaffen, die eine unverfügbare Schranke auf dem Weg des ekondarismischen Volkes zur Bildung darstellen.

ZIELE

Ganz unverfroren plaudert Prof. Rudolf Acton in einem „verlauteten Projekt“ für die Reorganisation der lateinamerikanischen Universitäten die Ziele des Eindringens der USA aus:

„Die lateinamerikanischen Universitäten müssen ihre Autonomie festlegen und eine größere reale Unab-

hängigkeit erlangen. Das beste System, das eine solche Freiheit zu erlangen gestattet, ist die Umwandlung der Universität in eine Lehranstalt, die aus privaten Fonds unterhalten wird. Die Verwaltungsreform muß jegliche Einmischung der Studenten in Fragen der Verwaltung ausschließen, mag diese Einmischung gewerkschaftlich oder rein studentisch sein. Die Finanzreform muß darauf abzielen, die Hochschulbildung rentabel zu gestalten. Dabei ist eine Erhöhung der Studiengebühren innerhalb von zehn Jahren vorgesehen.“

In Kurzfassung also: Mit einer Art „Universitäts-Malthusianismus“ bedient sich der Imperialismus angesichts der wachsenden Studentenzahlen „empfangnisverhindernde Mittel“, indem er hohe Studiengebühren fesselt, die staatlichen Universitäten liquidiert, damit das unentgeltliche Studium besitzend und eine ausgeprägte Klassenkultur, eine Kultur für die Elite, gestaltet.

Sondervollmachten für die Katholische Kirche samt dem dazugehörigen Geld und die Arbeit der CIA in allen Universitäten und zahlreichen Studentenorganisationen vervollständigen dieses System der Einverleibung des Bildungswesens eines ganzen Kontinents. Dabei beschränken sich die Interessen des USA-Kapitals natürlich nicht auf die Politik. Die Abwanderung von Fachkräften mit Hochschulbildung aus Lateinamerika nach den USA ist von 1950 bis 1968 auf das Vierfache angewachsen.

Ausverkauf der Universitäten Lateinamerikas

HOCHSCHULEN DDR

Forschungsrat der DDR zu Ereignissen in der CSSR

Der Forschungsrat der DDR wandte sich mit einer Stellungnahme zu den Ereignissen in der CSSR an die Öffentlichkeit, in der er betont: „Das Eingreifen der sozialistischen Macht war unvermeidliche Konsequenz“. In der Erklärung heißt es u. a.:

„Die Mitglieder des Forschungsrates und viele andere, in seinen Gremien mitarbeitende Wissenschaftler haben es insbesondere in ihrer prognostischen Arbeit gelernt, weit voraus eine mögliche Zukunft zu durchdenken. Diese Zukunft liegt nur in der sozialistischen Ordnung und setzt die engste Zusammenarbeit aller sozialistischen Völker auf allen Gebieten voraus. Das erfordert in allen Ländern einen klaren und unmißverständlichen Machtbesitz in den Händen einer entschlossenen Partei der Arbeiterklasse, die das Notwendige auch dann tut, wenn es schmerzt. In unserem Staat wäre ohne Sicherungsmaßnahmen des 13. August 1961 die Aufwärtsentwicklung auf allen Gebieten von Wissenschaft, Technik, Landwirtschaft und Bildungswesen sowie in der politischen Befreiung nicht möglich gewesen ...“

Die Intelligenzschicht als Summe von Individualitäten hat allein nie geschichtsbildende Kraft, eingeordnet in die Macht und in die Gemeinschaft der Werktätigen schafft sie wichtige Voraussetzungen für eine menschenwürdige Zukunft. Wir glauben an die Einsatz und Liebe der uns in vielfacher Zusammenarbeit verbundenen tschechoslowakischen Wissenschaftler zu ihrem sozialistischen Vaterland und wünschen, daß sie die Zukunft ihres Volkes durch nützliche, wenn auch mühsame Arbeit bei der Entwicklung eines klaren sozialistischen Gesellschaftssystems entscheidend mitgestalten. Dadurch werden sie in ihrem Lande ebenso mit der Zukunft wachsen, wie es bei unseren Wissenschaftlern durch ihre Mitarbeit zunehmend geschieht. Denn keinem Volk wird der Sozialismus und damit die Zukunft einfach geschenkt. Demokratie ist immer Möglichkeit und Bereitschaft zu eigener Mitarbeit.“

DDR-Physiologen Mitglied der IUSP

Auf dem Internationalen Physiologenkongreß in Washington, an dem 4000 Wissenschaftler teilnahmen, wurde beschlossen, die Gesellschaft der Physiologen der DDR als gleichberechtigtes Mitglied in die International Union of Physiological Sciences (IUSP) aufzunehmen. Westdeutsche Versuche, die Aufnahme zu verhindern, scheiterten wie schon in vielen Fällen an der hohen internationalen Wertschätzung der DDR-Wissenschaftler durch ihre Erfolge erwachsen. Seit 1955 wurden Gelehrte und wissenschaftliche Gesellschaften der DDR in über 200 internationale wissenschaftliche Vereinigungen aufgenommen.

AUSLAND

Mathematik-Kurse in polnischen Industriegebieten

Das Mathematische Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften wird künftig auch in Industriegebieten Lehrgänge abhalten. Die Kurse des Mathematischen Instituts machen Ingenieure, Ökonomen und wissenschaftliche Mitarbeiter verschiedener Fachrichtungen mit den neuesten mathematischen Kenntnissen vertraut. Manche Vorlesungen wurden von mehr als 400 Hörern besucht. Das Programm der Kurse entspricht den Ansprüchen der wissenschaftlichen Revolution